

Quelle: compagnon

Datum: 01.10.2020

Seite: 6

Fleischerhandwerk in der Region

Umdenken von Politik und Verbrauchern gefordert

MOSEL-EIFEL-HUNSRÜCK. Die Vorgänge in den Großschlachtereien in den letzten Monaten haben erneut zu einem erheblichen Imageschaden der Fleischindustrie geführt. Aber auch die gesamte Fleischbranche leidet unter diesem Negativ-Image. Unabhängig davon, wer tatsächlich Schuld trägt, wird die gesamte Branche überwiegend in einen Topf geworfen. Obgleich die Arbeit in einem großen Industrieschlachtbetrieb mit der Arbeit von selbstschlachtenden Betrieben, wie sie in der Innung zu finden sind, keinen Vergleich zulässt.

Innung und Verband setzen sich für ihr Handwerk ein, um unter anderem beim Verbraucher eine klare Trennung deutlich zu machen. Mit einer Pressemitteilung hatte sich die Fleischer-Innung Mosel-Eifel-Hunsrück (MEH) Anfang Juli an die regionale Öffentlichkeit gewandt und ein Umdenken von Politik und Verbrauchern gefordert. Der Deutsche Fleischer-Verband (DFV), in Person Präsident Herbert Dohmann, kam bei der Doku-

seit Jahren Missstände an. So werden durch Gesetze und Verordnungen die handwerklichen Strukturen nicht gefördert, sondern in vielerlei Hinsicht gefährdet. Dies führt zu einer Benachteiligung gegenüber der Industrie. Die Konzentration und zunehmende Industrialisierung der Branche wird dadurch weiter begünstigt. In den handwerklichen Fleischereien sind keine Leiharbeiter beschäftigt. Für die Beschäftigungsverhältnisse der Mitarbeiter gelten tarifliche Bestimmungen. „Wenn die viel beschworenen regionalen Kreisläufe von der Politik wirklich gewollt sind, dann brauchen wir endlich Gesetze, die diese regionale Wertschöpfung im Handwerk unterstützen“, fordert Uwe Juchems, Obermeister der Fleischer-Innung Mosel-Eifel-Hunsrück.

Beim „Fleischgipfel“, zu dem Bundesministerin Julia Klöckner (BMEL) und ihre Landeskolleginnen Barbara Otte-Kinast (Niedersachsen) und Ursula Heinen-Esser (Nordrhein-Westfalen)

um faire Rahmenbedingungen in der Fleischwirtschaft und geht dabei die Punkte an, welche die regionalen Fleischerbetriebe einfordern. Weiter kämpft der DFV auf politischer Ebene wegen dem Gesetz zur Sicherung von Arbeitnehmerrechten in der Fleischwirtschaft (GSA Fleisch).

„Viele unserer Betriebe schlachten noch immer selbst, und das mit einem großen Anteil an Tieren direkt vom lokalen Landwirt. Wenn auch die Gesamtzahl der Metzgereien leider bundesweit zurückgeht, so ist der Anteil der selbstschlachtenden Betriebe in den letzten Jahren konstant geblieben. Dies belegt eine aktuelle Umfrage des DFV Verbandes. Wir brauchen sowohl in der Politik als auch bei den Kunden ein rasches Umdenken, wenn die regional wichtigen handwerklichen Betriebe erhalten bleiben sollen. Nur so kann die regionale Wertschöpfung angekurbelt werden. Welch hohe Bedeutung das regionale Fleischerhandwerk sowohl für den hiesigen Wirtschaftskreislauf als auch für das Wohl der Mitarbeiter und nicht zuletzt das Tierwohl hat, muss endlich verstanden werden. Bei der Politik und vom Verbraucher“, betont Juchems. Beim Tag der EU-Agrarminister Ende August in Koblenz wurde unter anderem über das von Bundeslandwirtschaftsministerin Julia Klöckner geplante Tierwohlkennzeichen diskutiert. Zudem waren strengere Regeln auf EU-Ebene für Tiertransporte in Drittstaaten Thema.

Bei einem regionalen Bezug von Fleischerzeugnissen und selbstschlachtenden Metzgern vor Ort stellen sich viele der in Koblenz besprochenen Probleme erst gar nicht. Regionale Zucht, Schlachtung und Vermarktung bietet noch einige der Innungsfachbetriebe, die sich auch teilweise der Regionalmarke Eifel angeschlossen haben. „Wir haben in den letzten Monaten ein verstärktes Verbraucherinteresse bei den regionalen Fleischem verspüren können“, erzählt Arndt Balter von der Regionalmarke Eifel. Er betreut die Fleischer der Region, die sich der regionalen Qualitätsmarke angeschlossen haben. Ein Umdenken von Politik und Verbraucher, wie es die handwerklich arbeitenden Fleischer der Region fordern, ist überfällig.



Zum Erhalt des regionalen Fleischerhandwerks ist ein Umdenken erforderlich.
Foto: Archiv Deutscher Fleischer Verband

mentation „Törnies und die Werkverträge“ zu Wort, die das ZDF Mitte Juli ausgestrahlt hatte. Der DFV-Präsident nutzte die Gelegenheit, um die Unterschiede zwischen Fleischerhandwerk und Fleischindustrie klar darzustellen.

Die Fleischer-Innungen, als Vertretung des regionalen Handwerks, prangern bei der Politik schon

nach Düsseldorf eingeladen hatten, ging es im Juni um die Situation durch die geschlossenen Schlachtbetriebe sowie um Regelungen der Tierhaltung und der Fleischvermarktung. Für den DFV waren Präsident Dohmann und Hauptgeschäftsführer Martin Fuchs vor Ort, um die Interessen der handwerklich arbeitenden Fleischer zu vertreten. Der DFV kämpft für seine Mitglieder